

Gesundheit | Spitalzentrum Oberwallis kündigt Vertrag für HANOW in Visp

## Seilziehen um Hausärzte-Notfall



Vorbei. In der HANOW in Visp werden vorläufig keine Patienten mehr behandelt. Symbolbild Keystone

Martin Meul

**Visp / Brig | Die Direktion des Spitalzentrums Oberwallis hat den Vertrag für den Hausärzte-Notfall in Visp auf Ende Juni einseitig aufgelöst. Grund dafür ist das jährliche Defizit der Einrichtung. Die Walliser Ärztegesellschaft ist empört und überlegt sich, die Rechtmässigkeit der Kündigung überprüfen zu lassen. Die Türen der HANOW bleiben vorerst geschlossen.**

Während der Corona-Krise ohnehin geschlossen, steht die Zukunft der Hausärztlichen Notfallpraxis Oberwallis (HANOW) nun auch langfristig auf der Kippe. Denn nach dem Willen der Direktion des Spitalzentrums Oberwallis (SZO) um Direktor Hugo Burgener soll es die Einrichtung zu den derzeitigen Konditionen nicht mehr geben. Vorgestern wurden Gesundheitsministerin Esther Waeber-Kalbermatten sowie die Vorstandsmitglieder der HANOW per Mail darüber informiert, dass man den Vertrag auf Ende Juni, also einen Tag später, auflösen werde.

### Ein Minus von 550 000 Franken

Als Grund nennt das Spitalzentrum das von der HANOW erwirtschaftete Defizit für das Jahr 2019. Dieses belief sich auf nicht ganz 150 000 Franken. «Kumuliert über die letzten Jahre habe die HANOW einen Verlust von über 550 000 Franken eingefahren», führt SZO-Direktor Hugo Burgener aus. Da die Dienststelle für Gesundheit eine Übernahme des Defizits abgelehnt habe und der Vorstand der HANOW keine Lösung zur Verminderung des anfallenden Verlustes gefunden habe, sei «eine Kündigung des aktuellen Leistungsvertrags juristisch unumgänglich», so der SZO-Direktor. «Wir mussten die Notbremse ziehen. Irgendjemand muss irgendwann für dieses Defizit geradestehen. Den Betrieb der HANOW unter den derzeitigen Vorzeichen

weiterzuführen, wäre schlicht fahrlässig und wir als Vertragspartner wollten dieser Entwicklung nicht weiter zuschauen.»

### **Hoher administrativer Aufwand**

Auf der anderen Seite sorgt die Kündigung des HANOW-Vertrags bei der Präsidentin der Walliser Ärztesgesellschaft, Monique Lehky Hagen, für Empörung. «Der Zeitpunkt und die Art und Weise, wie die Kündigung ausgesprochen wurde, sind bedenklich, zumal gegen die Empfehlung der HANOW-Aufsichtskommission entschieden wurde», sagt sie. «Das Ganze spricht nicht für eine partnerschaftliche und respektvolle Zusammenarbeit des öffentlichen Spitals mit der Ärztesgesellschaft und den Hausärzten.» Zudem stösst sich die Ärztepräsidentin an mehreren in der Kündigung gemachten Aussagen, wie jener, dass man keine Lösungen zur Verminderung der Kosten habe finden können. «Der Vorstand der HANOW hat in den letzten Jahren die Patientenströme massiv verbessert, zudem ist die Zahl der durchgeführten Behandlungen stetig gestiegen.» Ausserdem sei das SZO mitverantwortlich für die roten Zahlen der HANOW, so Lehky Hagen weiter. «Das Spitalzentrum verrechnet für den administrativen Aufwand, den es angeblich an der HANOW hat, pro Jahr rund 150 000 Franken», sagt sie. «Genau jenen Betrag also, der Ende des Jahres in der Kasse fehlt, wobei sich die Frage stellt, ob die jährliche Ausstellung von rund 5000 Rechnungen wirklich solch hohe administrativen Kosten verursachen kann.»

### **Wie weiter für die Patienten?**

Die Zukunft des Hausärzte-Notfalls in Visp ist also unklar. Während Ärztepräsidentin Lehky Hagen überlegt, die Kündigung des Vertrags überprüfen zu lassen, will Spitaldirektor Burgener die Notfalleinrichtung unter anderen Vorzeichen neu aufgleisen. Im Fokus steht für Burgener dabei eine Senkung der Ärzteentschädigung von derzeit 180 Franken auf 126 Franken pro Stunde. «Mit einer solchen Reduktion würden wir jene rund 150 000 Franken einsparen, die uns im Moment jährlich in der Kasse fehlen», sagt Burgener. «Allerdings müssten noch weitere Massnahmen getroffen werden, damit wir die bisher aufgelaufenen Ausstände in den nächsten Jahren abbezahlen können.» Eine Reduktion der Entschädigung lehnt die Ärztepräsidentin allerdings rundherum ab. «Es gibt keinen Grund, vom derzeitigen Ansatz abzuweichen, der die Ausfälle für die Hausärzte in ihren eigenen Praxen berücksichtigt und zudem dem offiziellen kantonalen Tarif entspricht», insistiert Lehky Hagen. Für die Patienten bedeutet die ganze Angelegenheit indes, dass ihnen vorläufig die HANOW nicht zur Verfügung steht. «Die Notfallversorgung ist zwar gewährleistet, dennoch hoffen wir, dass es schon bald wieder eine HANOW für das Oberwallis geben wird», betont Spitaldirektor Hugo Burgener. «Die HANOW ist, abgesehen vom Defizit, nämlich ein Erfolgsmodell, das nicht aufgegeben werden sollte.»

### **Die Krux mit der Notfalltaxe**

Sollte es jedoch keine Einigung mit der Ärzteschaft geben, so sei diese gesetzlich verpflichtet, die hausärztliche Notfallversorgung anderweitig sicherzustellen, so Burgener weiter. «Im Fall der Fälle müsste man wieder zum früheren Modell zurückkehren, bei dem man in jeder Region einen Hausarzt-Notfalldienst hatte.» Dies müsste gemäss der Ärztepräsidentin allerdings infrage gestellt werden, da der Bund die Notfalltaxe für Hausärzte kürzlich aus den Tarifvereinbarungen gestrichen hat. «Wenn der Hausarzt-Notfall politisch und tarifarisch als so unwichtig behandelt wird, muss man sich fragen, ob dieser wirklich ausserhalb der Praxisöffnungszeiten angeboten werden muss», erklärt Lehky Hagen. Dass Gesundheitsminister Alain Berset dem hausärztlichen Notfalldienst mit seiner Sparmassnahme keinen Gefallen getan hat, darin sind sich Lehky Hagen und Burgener einig. «Gäbe es diese Pauschale noch, wäre auch die HANOW noch immer selbsttragend finanzierbar», bekräftigen beide.

